

Bausteine für den Konfirmandenunterricht zur Jahreslosung 2015

Römer 15,7

1. Grundsätzliches zu dieser Arbeitshilfe

1.1 Zum Aufbau dieser Arbeitshilfe

Diese Materialien für den Konfirmandenunterricht bieten kein fertiges Konzept für eine oder mehrere Unterrichtsstunden. Vielmehr handelt es sich bei ihnen um Bausteine, die zu einer Behandlung der Jahreslosung im kirchlichen Unterricht anregen und dazu Hilfestellungen geben wollen. Die einzelnen Bausteine lassen sich einzeln verwenden, z.T. miteinander kombinieren und je nach Gruppe auch modifizieren. Allerdings können sie die Reflexion und Planung des jeweiligen Unterrichtsablaufs und der Lernziele vor Ort nicht ersetzen. In aller Kürze enthält diese Unterrichtshilfe in diesem ersten Teil einige wenige theologische Grundgedanken zur Jahreslosung und einige Überlegungen zur Lebenswelt der Konfirmandinnen und Konfirmanden. Im zweiten Teil werden die einzelnen Bausteine kurz dargestellt. Die entsprechenden Materialien bzw. Kopiervorlagen folgen dann auf den nächsten Seiten.

1.2 Beobachtungen am Text und theologische Grundgedanken

Im Mittelpunkt des Textes steht das Verb „annehmen“ (προσλαμβάνομαι). Es hat eine weite Bedeutungsspanne, nämlich „aufnehmen, beiseite nehmen, einnehmen“ (2EWNT, 423). In jedem Fall geht es um eine ganz intensive Gemeinschaft – vielleicht am deutlichsten wahrnehmbar im Wortgebrauch als „einnehmen“ (Apg 27,33). Vielleicht kommen wir der Wortbedeutung nahe, wenn wir uns die deutsche umgangssprachliche Formulierung „jemanden zum Fressen gern haben“ in den Sinn rufen.

„Annehmen“ meint hier also viel mehr, als jemanden akzeptieren oder gar nur zu tolerieren. Sondern „annehmen“ hat mit „aufnehmen“ zu tun: Jemanden hineinbitten in die gute Stube, Gastfreundschaft gewähren, ihn in den Kreis der eigenen Familie bitten.

Der Begriff „annehmen“ bildet so etwas wie eine Klammer um den Text Röm 14,1-15,7. Um „Schwache“ und „Starke“ geht es in diesem Text, um unterschiedliche Einstellungen zum Leben als Christ im Alltag. Dabei werden die Gemeindeglieder aufgerufen, sich in ihrer Unterschiedlichkeit anzunehmen, nicht auf sich selbst bezogen zu bleiben, sondern auf den jeweils anderen, gerade auch in seiner Andersartigkeit.

Das Gegenteil der Gemeinschaft, die Paulus hier durch die Annahme vor Augen steht, ist vielleicht die Fraktionsbildung in der Gemeinde in Korinth. Statt Annahme und einträchtiger Gesinnung (Röm 15,5) ist dort von (der Gefahr von) Spaltungen die Rede (vgl. 1. Kor 1,10-17).

Dabei werden in diesem Text Gottes Annehmen (in Christus) und das Annehmen der Christen untereinander verbunden. Die dargestellte Logik klingt nach: „Wie Gott mir, so ich dir...“ Dies ist aber nur auf den ersten Blick richtig, stellt es Gott und Menschen doch auf dieselbe Stufe. Bei genauerem Hinsehen lässt sich entdecken, dass auch die Annahme und die einträchtige Gesinnung untereinander letztlich nicht nur aus dem Vorbild Gottes abzulesen ist, sondern von Gott selbst gewährt und geschenkt wird (vgl. Röm 15,5f.).

Gott eignet sich eben nur bedingt als Vorbild, weil wir Menschen an seiner Vorbildhaftigkeit immer wieder scheitern werden. Ein rein menschliches Nacheifern wird nicht ans Ziel führen, sondern nur Gott, dessen Wirken durch die Christen hindurch so weit reicht, dass diese sich gegenseitig annehmen.

Zielpunkt der Bewegung, die von Gottes liebevoller Annahme ausgeht und von dort weiterwirkt in der Annahme untereinander, ist die Ehre Gottes.

Das Annehmen untereinander lässt sich so also nicht bloß ethisch oder nach Nützlichkeitskriterien begründen („Das Leben untereinander wird ja auch viel einfacher, wenn alle einander annehmen.“), sondern hat eine dezidiert theologische Pointe (vgl. auch Röm 15,5f.).

In Gottes rettender Annahme zeigt sich seine Herrlichkeit, und die Wirkung dieser Annahme, nämlich das einmütige Miteinander der Christen, drückt sich seinerseits wieder als Gotteslob und Verherrlichung Gottes aus.

So bildet sich ein doxologischer Zirkel, innerhalb dessen das menschliche Handeln seinen Platz findet.

Was „Annehmen“ ganz praktisch bedeuten kann, lässt sich am Philemonbrief ablesen. In Phlm 17 fordert Paulus den Briefempfänger auf, den Sklaven Onesimus wie den Apostel Paulus selbst auf-/anzunehmen. Dabei schwingt etwas mit von der Aufforderung, auf eigene Ansprüche zu verzichten und wahrzunehmen, dass sich durch die Taufe und den Glauben auch die zwischenmenschlichen Verhältnisse verändert haben.

1.3 Konfirmandinnen und Konfirmanden

„Identitätsentwicklung“ ist eines der Schlagworte, wenn es darum geht zu beschreiben, welche Aufgaben Jugendliche in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu bewältigen haben.

Da das Konfirmationsalter in vielen Gemeinden der SELK noch bei 13/14 Jahren liegt, gehe ich davon aus, dass die Konfirmandinnen und Konfirmanden eher als junge Jugendliche denn als Kinder wahrzunehmen sind.

Dabei hat die Identitätsentwicklung gewissermaßen eine Innen- und eine Außenseite. Jugendliche müssen sich selbst (neu) kennen lernen, Ideal und Realbild voneinander unterscheiden lernen und gleichzeitig Beziehungen zu anderen aufbauen, zu Freunden, dem ersten Partner usw.

In all diesen Beziehungsgeflechten geht es auch um etwas, was sich mit dem Begriff „Annahme“ beschreiben lässt. Nehmen die anderen mich an, wenn ich Freundschaften suche? Kann ich mich annehmen – so, wie ich bin (so dick, so dünn, so uncool etc.)? Und wie gehe ich mit anderen um? Dränge ich andere aus meiner Peer-Group heraus, weil ich Angst habe vor Konkurrenz oder davor, selbst verletzt zu werden? Oder kann ich andere auch in ihrer Andersartigkeit stehen lassen?

All das ist nicht von jetzt auf gleich da, sondern muss entwickelt werden, erprobt und oftmals auch erlitten werden.

Deutlich wird dabei, dass das Stichwort „Annahme“, das uns in der Jahreslosung gleich zwei Mal begegnet, tatsächlich eine Schlüsselfrage der jugendlichen Entwicklung berührt.

Hier kann der Konfirmandenunterricht an jugendliche Sehnsüchte nach Annahme anknüpfen, kann einen

Raum eröffnen, sich auch selbstkritisch zu reflektieren und zu einem erwachsenen Annahmeverhalten anderen gegenüber anleiten.

Die Aktualität und Relevanz des Stichworts „Annehmen“ hat aber auch eine Kehrseite, die von den Unterrichtenden bedacht werden sollte.

Gerade weil es sich dabei um ein Zentralthema jugendlicher Entwicklung handelt, sind Jugendliche an dieser Stelle auch besonders verletzlich.

Es ist von daher jeweils vor Ort zu prüfen, ob das Vertrauensverhältnis in der Gruppe groß genug ist, dass bspw. mit dem AB 5 auch die Differenz zwischen eigenem Ideal- und Realbild in den Blick kommen kann.

Andernfalls drohen Distanzierungsprozesse, die sich in Albernheit oder fehlender Bereitschaft zur Mitarbeit ausdrücken können, oder aber die Vertiefung von bestehenden Selbstwertkrisen. Es ist Aufgabe der Unterrichtenden, die Jugendlichen vor solchen Verletzungen zu schützen.

Verwendete Literatur

- Die Bibel* nach der Übersetzung Martin Luthers. Bibeltext in der revid. Fassung von 1984. Hg. v. d. Evangelischen Kirche in Deutschland. Durchgesehene Ausgabe in neuer Rechtschreibung, Stuttgart 1999.
- Klaus Haacker*, Der Brief des Paulus an die Römer (ThHK 6), Leipzig ²2006.
- Harald Hegermann*, Art. *δόξα* EWNT, Bd. 1, Stuttgart/Berlin/Köln ²1992, 832-841.
- Novum Testamentum Graece*, hg. v. Institut für Neutestamentliche Textforschung Münster/Westfalen, 28. revid. Aufl., Stuttgart 2012.
- Rolf Oerter/Eva Dreher*, Jugendalter, in: Rolf Oerter/Leo Montada, Entwicklungspsychologie, 5. vollst. bearb. Aufl., Weinheim/Basel/Berlin 2002, 258-318.
- Art. *προσλαμβάνομαι*, EWNT, Bd. 3, Stuttgart/Berlin/Köln ²1992, 423.
- Ulrich Wilckens*, Der Brief an die Römer, Bd. 3 (EKK 6/3), Zürich u.a./Neukirchen-Vluyn 1982.

2. Bausteine für den Unterricht

2.1 Gedicht „angenommen“ (AB 1)

Das Gedicht bietet einen möglichen Einstieg, um dem Wort „annehmen“ auf die Spur zu kommen. Die Fehlende Interpunktion erlaubt verschiedene Deutungsvarianten, die dann auch wieder in Partnerarbeit oder in der Gruppe miteinander ins Gespräch gebracht werden können.

Thematisch rückt dabei – altersgemäß – die Frage nach Selbstannahme als Voraussetzung der Annahme anderer und die Annahme durch andere in den Blick.

Den Abschluss bietet ein Blick auf die Jahreslosung.

2.2 (un)angenehm? (AB 2)

Ein Sinnesparcour wird aufgebaut. Den Konfirmanden werden die Augen verbunden. Nacheinander müssen sie (vorsichtig!) verschiedene Gegenstände ertasten. Zu denken wäre bspw. an Slimy-Masse, eine Kastanie, einen rauen Stein, weiches, glattpoliertes Holz, einen Eiswürfel u.a. Es sollten nach Möglichkeit Gegenstände sein, die die Konfirmanden voraussichtlich gerne oder ungern anfassen.

Mit dem angefügten Arbeitsblatt soll dann auch der Transfer erarbeitet werden. Was oder wen finde ich angenehm? Was oder wen lasse ich lieber fallen?

2.3 Jesus ist voll der Annehmer! (AB 3)

Dieses Arbeitsblatt soll dazu dienen, die Kurzaussage „wie Christus euch angenommen hat“ anschaulicher und plastischer werden zu lassen.

Anhand von biblischen Geschichten soll so deutlich werden, wie Jesus Christus sich Menschen, die eigentlich unannehmbar waren, annimmt.

Schließlich soll auch ein Transfer ermöglicht werden. Was bedeutet Jesu Annahme für die Konfirmandinnen und Konfirmanden?

Die Aufgabe kann in Einzel-, Partner oder Gruppenarbeit erledigt werden.

2.4 Annehmen praktisch: Philemon (AB 4)

Mit diesem Baustein wird die Stichwortverbindung zwischen dem Römer- und dem Philemonbrief aufgenommen. Auch im Philemonbrief spricht Paulus mit derselben Vokabel vom Auf- bzw. Annehmen.

So kann das, was in der Jahreslosung relativ abstrakt bleibt, konkreter werden. Im Anspiel können die unterschiedlichen Interessen und Argumente deutlich werden. Ggf. könnte der Leiter der Unterrichtsstunde durch gezielte Fragen an die Mitspieler das Rollenspiel steuern bzw. (neu) in Gang bringen. Deutlich wird dabei werden, dass das „Annehmen“ des Philemon etwas mit Machtverzicht, mit Vergebung und mit dem Ernstnehmen der neuen Realität des Glaubens zu tun hat.

Aufgabe wird es dann im Anschluss sein, im Gruppengespräch und/oder in Einzelarbeit die Transferleistung herzustellen. Wo ist es für mich dran, zu verzichten, zu vergeben, vom Glauben her neu zu denken, damit andere, die am Rand stehen, Zugang zur Gemeinschaft finden und sich angenommen wissen können?

2.5 Unannehmbar – unausstehlich! (AB 5)

Zunächst notiert jeder Konfirmand / jede Konfirmandin auf AB 5 Dinge, die er/sie an anderen unannehmbar und unausstehlich findet.

Die Ergebnisse werden an einem Whiteboard, einer Flipchart o.ä. gesammelt.

In einem zweiten Arbeitsschritt wird erhoben, welche dieser Eigenschaften/Handlungsweisen die Konfirmanden auch von sich selbst kennen. Die entsprechenden Begriffe werden farblich markiert.

In einem dritten Schritt soll im Gespräch miteinander erwogen werden, was jede(r) Einzelne sich von anderen erhofft, wenn er/sie selbst die entsprechenden Eigenschaften/Handlungsweisen zeigt.

Den Abschluss bildet eine Gesprächseinheit zum Thema: Was kann ich tun, um andere anzunehmen – auch wenn sie manchmal unannehmbar und unausstehlich sind? Die Ergebnisse können in einer anderen Farbe auf das AB 5 eingetragen werden.

2.6 Wie kommt Gott groß raus? (AB 6)

Dieser letzte Baustein nimmt die doxologische Pointe der Jahreslosung auf. Mit der etwas saloppen Formulierung soll etwas von der Doppeldeutigkeit des griechischen Begriffs $\delta\acute{o}\xi\alpha$ widerspiegeln, der ja nicht nur „Lob“ meint, wie in der Jahreslosung übersetzt, sondern auch gleichzeitig ein Offenbarungsgeschehen meint.

Der Vergleich zwischen menschlichem „Groß-raus-Kommen“ wird dann anhand der ausgewählten Bibelstellen einen kreuzestheologischen Akzent ans Tageslicht befördern. Gott kommt groß raus, indem Jesus Christus den Weg ans Kreuz geht und uns so annimmt.

Die dritte Frage könnte dann Perspektiven zu einem dem entsprechenden christlichen Leben eröffnen.

*Prof. Dr. Christoph Barnbrock
Lutherische Theologische Hochschule / www.lthh.de
Lehrstuhl für Praktische Theologie*

angenommen

*wenn wir mal annehmen
ich nehme dich an
kann ich dich annehmen
ohne mich anzunehmen*

*angenommen
ich nehme mich an
ohne dich anzunehmen
ist das annehmbar*

*nimmst du an
nimmst du mich an
angenommen*

*angenommen
du bist angenommen
und ich bin angenommen
weil Gott annimmt*

*lässt sich da nicht annehmen
das ist angenehm*

1. Trage in das Gedicht links Satzzeichen ein. Was würde passen? Verwende . , ; : ! ? und/oder –
2. Tausche dich mit deinem Nachbarn aus: Habt ihr die gleichen Satzzeichen eingetragen? Wenn ja: Welche anderen Möglichkeiten gäbe es? Wenn nein: Wie verändert sich der Sinn des Gedichtes durch die anderen Satzzeichen?
3. Was bedeutet „annehmen“ in diesem Gedicht?
4. Hat für dich das Sich-selbst-annehmen-Können etwas mit dem zu tun, wie du mit anderen Leuten um dich herum umgehst, ob du freundlich oder gemein zu ihnen bist? Wenn ja: Wie ist das?
5. Was bedeutet das, wenn es in der Jahreslosung heißt, dass Christus uns angenommen hat? Was kann ich mir darunter vorstellen?

(un)angenehm?



1. Welche Gegenstände hast du richtig ertastet?

2. Welche Gegenstände hast du gern und welche hast du ungern angefasst?

<i>gern</i>	<i>ungern</i>

3. Mit welchen Menschen bist du gern zusammen und mit welchen ungern?

<i>gern</i>	<i>ungern</i>

4. Was könnte dir helfen, auch die Menschen anzunehmen, die du eigentlich nicht so gern magst?

Jesus ist voll der Annehmer!



In der Jahreslosung ist davon die Rede, dass Jesus Christus uns „angenommen“ hat. Was ist denn damit gemeint, dass er Menschen annimmt? Lest die angegebenen Geschichten und notiert, mit welchen anderen Worten sich beschreiben lässt, dass Jesus Christus in den Geschichten Menschen annimmt.

Lukas 19,1-10

Matthäus 14,13-21

Johannes 8,1-11

Markus 10,13-16

Lukas 23,32-43

Gilt das, was ihr aufgeschrieben habt, auch für uns oder nur für die Menschen damals? Schreibt auf, wo es Ähnlichkeiten gibt:

Annehmen praktisch

oder: Zu Hause bei Philemon

Einen seiner Briefe schreibt Paulus an Philemon. Philemon ist offensichtlich ein reicher Mann, der, wie damals üblich, auch Sklaven besaß. Einer dieser Sklaven ist Onesimus. Der ist von Philemon weggelaufen und zu Paulus gekommen. Nun schickt Paulus Onesimus mit einem Brief, den wir in der Bibel finden, zu Philemon zurück.

1. Worum bittet Paulus Philemon? Lest dazu vorher den Philemonbrief durch!

2. Wie könnte Philemon nun reagieren? (Spielt die Szene nach, in der Onesimus mit dem Brief von Paulus wieder zur Philemon zurückkehrt. Neben Philemon und Onesimus könnten auch noch die Frau des Philemon und Archippus, ein Freund von Philemon und Paulus, eine Rolle übernehmen).
3. Was bedeutet „annehmen“ ganz konkret für Philemon? Und wie ließe sich das auf unser Leben übertragen? Was könnte das für uns bedeuten, andere anzunehmen?



Unannehmbar und unausstehlich



Wie kommt Gott groß raus?

Was machen Menschen, um groß rauszukommen?	Was macht Gott, um groß rauszukommen?

1. Notiere zunächst in der linken Spalte, was Menschen tun, um groß rauszukommen, um Ehre, Anerkennung und Bewunderung zu erfahren!
2. Lies Röm 15,7; 1. Kor 2,7-8; Phil 2,5-11; 1. Petr 2,20-24, Joh 1,14: Was macht Gott, um groß rauszukommen, seine Herrlichkeit zu zeigen und Ehre und Lob zu empfangen?
3. Als Christen haben wir Anteil an der Herrlichkeit Gottes, kommen mit ihm groß raus. Wie könnte sich das auf das Miteinander mit anderen Menschen auswirken?
